

Erläuterungen

zum Theaterstück „Beim Lehrer Welsch en de Klass“ („en 4 Optrett“)

Normalfassung A

Das kleine Theaterstück darf heruntergeladen, vervielfältigt und - unter Angabe der Quelle - für nicht kommerzielle Vorhaben genutzt werden.

*Das Theaterstück darf ohne Autorenhonorar jederzeit im kleinen oder größeren Rahmen - auch gegen einen vertretbaren Eintrittspreis - in unveränderter Fassung aufgeführt werden, wobei ich allerdings darum bitte, rechtzeitig informiert zu werden.
(z. B. für einen guten Zweck)*

Zur Normalfassung A (betrifft nur den „2. Optrett“):

Einige Personen, die das Stück gelesen haben, gaben zu bedenken, daß beim „2. Optrett“ ja vom Ableben des gerade geborenen Schwesterchens von „Tünn“ die Rede ist.

Sie meinten, kleinen Kindern könne man heute eine Szene wie diese nicht zumuten, da es ja nicht etwa der Großvater oder die Großmutter ist, der oder die verstorben ist, sondern eher eines ihresgleichen.

Das kann man natürlich so oder auch anders sehen.

Von Archivbesuchen weiß ich, daß beispielsweise zu der Zeit, in den das Stück spielt, bei durchweg hoher Kinderzahl in den Familien auch noch viele weitere Kinder geboren wurden, die oft nicht einmal das erste Lebensjahr erreichten.

Vieles wurde von den Menschen damals so, wie es kam, als gottgegeben angenommen. Ein Spruch wie: „De Här hät et jejovve, de Här hät et jenomme,.....oder auf Hochdeutsch: „Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen, der Name des Herrn sei gepriesen in Ewigkeit.“ habe ich in meiner Jugendzeit von älteren Leuten noch manchmal gehört.

Insofern ist die besagte Szene durchaus stimmig, auch in Hinsicht auf die kindliche Gelassenheit, mit der der kleine Tünn davon spricht.

Zur Alternativfassung B (mit geändertem „2. Optrett“):

Aber ich kann durchaus verstehen, wenn man, im Hinblick auf die heutige Situation, Kinder an den möglichen frühzeitigen eigenen Tod nicht erinnern möchte.

Deshalb habe ich, um das kleine Theaterstück auch in einer anderen Form dennoch aufführen zu können, beim „2. Optrett“ (als Alternative) nur die besagte Szene ein wenig abgeändert.

(Hier ggf. also nur die Seiten 4, 5 und 6 gegen die Seiten 4b, 5b, und 6b austauschen).

Tünns „Ohm Jupp un Tant Billa“ wandern demnach nach Amerika aus, und Tünns Vater hilft mit, sie und das halbe Eifeldorf mit Kind und Kegel auf Karren zum Schiff nach Rotterdam zu bringen.

Das ist ja auch etwas, was typisch für die damalige Zeit war: Denn Armut und Not zwang damals viele Menschen, besonders aus Gegenden wie der Eifel, auszuwandern.